

Niedersachsen

# Weniger Hirsche – das Gatter fällt

Auf der diesjährigen Jagdschau im Solling und bei einer Versammlung in Schoningen wurde heiß diskutiert – die Verpachtungen, das Umfanggatter und die Jahresstrecke waren die Themen.

B. Wismann-Steins

Erstmals bei der Jagdschau im Solling mit dabei waren die neuen Pächter der Staatsjagdreviere, die sogleich von Forstdirektor Christian v. Prollius gebührend begrüßt wurden.

Die Verpachtung dieser meist kleinen Reviere war schon im Vorfeld umstritten, und auch der Neuhäuser Bürgermeister Dirk Reuter, selbst aktiver Forstmann, übte in seinem Grußwort Kritik: „Haben wir es wirklich nötig, das Wildtier als Geldquelle zu missbrauchen?“ Diese Worte sorgten nach der offiziellen Veranstaltung für reichlich Diskussionsstoff. Der Inspektionsbeamte der niedersächsischen Landesforstverwaltung Dr. Dieter Holodynski betonte aber, dass nicht mehr als zehn Prozent der Gesamtfläche verpachtet würden.

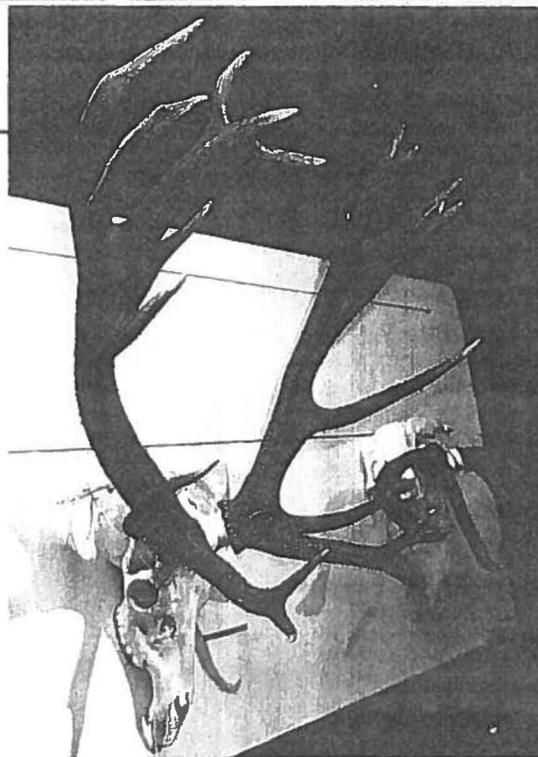
Forstdirektor v. Prollius besprach die Jahresstrecke und bezeichnete dabei den Abschuss beim Rotwild als „historisches Tief, das nicht zu erklären ist“. Nur 240 Stück Rotwild – 120 männliche und 120 weibliche Stücke – konnten erlegt werden. Damit wurde der Abschussplan bei weitem nicht erfüllt. War man im letzten Jagdjahr noch euphorisch und konnte genügend alte Hirsche vorweisen, so war die diesjährige Ausbeute – wenn man von dem bisher stärksten Sol-

linghirsch mit 236,8 Punkten einmal absieht – ernüchternd.

Nur noch sechs Geweihte erreichten das Zielalter von zwölf Jahren – im Vorjahr waren es noch elf. Vom zehnten bis elften Kopf kamen drei Hirsche zur Strecke – im Vorjahr waren es noch sieben. Von den gesperrten mittelalten Hirschen erlegte man nur zwei, die drei anderen waren Fallwild. Neben 49 Hirschkälbern und 31 Schmalspießern wurden noch 26 Hirsche vom zweiten und dritten Kopf zur Strecke gebracht. Erstmals mussten auch bei den Alttieren die Unterkiefer vorgezeigt werden, die nach dem genaueren Zementzonenverfahren auf das Alter taxiert wurden. Dabei stellte sich übrigens heraus, dass die Strecke nur wenige alte Stücke aufwies. Insgesamt wurden 52 Alttiere, 17 Schmaltiere und 51 Wildkälber erlegt.

Zufrieden ist man im Solling mit den Wildbretgewichten und der Trophäenqualität. Hier hat es eine stetige Aufwärtsentwicklung gegeben, wie v. Prollius mit einer Statistik nachweisen konnte.

Beim Muffelwild belief sich der Abschuss nur noch auf 18 Stück. Ein Widder erreichte das Zielalter von sechs Jahren. Die Schwarzwildstrecke konnte mit 627 Stück als „normal“ eingestuft werden. Nach der letztjährigen Mast wird aber mit einer Verdoppelung des Bestandes gerechnet.



Der stärkste Hirsch des Sollings und von Niedersachsen: ein ungerader 22-Ender vom 13. Kopf (9,6 Kilogramm Geweihgewicht), erlegt in der Revierförsterei Eschershausen

Mit 129 Stück ist der Anteil der Überläuferkeiler an der Gesamtstrecke viel zu hoch (Überläuferbachen: 145). Dem stehen nur 300 Frischlinge gegenüber. Da darf man sich nicht wundern, wenn es im Solling kaum ältere Keiler gibt.

Vielleicht sollte man doch einmal erwägen, zumindest den sommerlichen Abschuss der Überläuferkeiler zu untersagen. Das hat in anderen Gebieten schon Wunder bewirkt. Nur ein Fallwildkeiler erreichte das Zielalter von fünf Jahren. Für ein staatliches Gatterrevier dieser Größe ein geradezu niederschmetterndes Ergebnis. Auch früher war der Anteil starker Keiler im Solling gering und im Vergleich mit dem benachbarten Reinhardswald schneidet der Solling äußerst schlecht ab. Weiterhin wurden noch 1321 Stück Rehwild, 220 Füchse und 17 Waschbären erlegt.

## Streit um den Abbau des Gatters

Der geplante Abbau des Solling-Umfanggatters erregt nun schon seit zwei Jahren die Gemüter. In Schoningen traf man sich noch einmal, um alle Seiten zu hören.

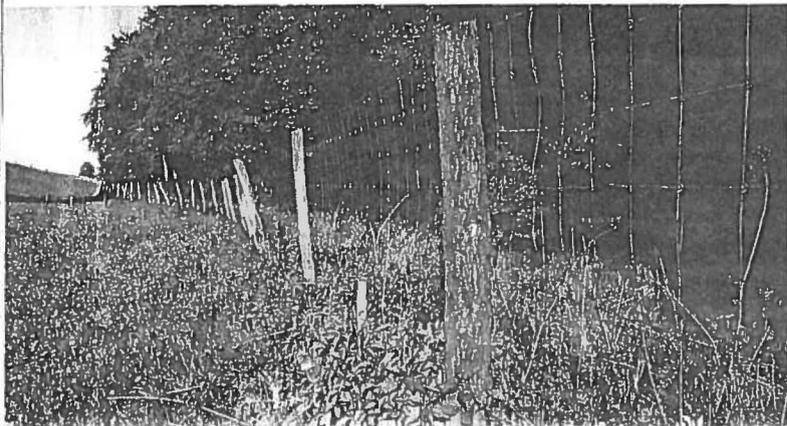
Vertreter der Jagdgenossenschaften, der Waldbesitzer, der Jägerschaft und der Kommunalpolitik waren in großer Zahl erschienen.

Die Diskussion wurde vom Chef der niedersächsischen Landesforstverwaltung, Ministerialdirigent Gerd Janßen, geleitet.

Die Jägerschaft setzte sich allgemein für einen Abbau ein, dagegen plädierten die Jagdgenossenschaften (Landwirte) für einen Erhalt. Die Forstverwaltung hatte den Interessenverbänden einen Kompromiss angeboten, wonach das 145-Kilometer-Gatter in einem „Dreistufenplan“ bis zum Jahr 2010 beseitigt werden sollte.

Zuerst war der Abbau an der Westseite (Holzminden) geplant. Dieser Vorschlag wurde von einigen Vertretern der Jägerschaft als „fauler Kompromiss“ bezeichnet. Sie vertraten die Ansicht: „Entweder ganz oder gar nicht!“ Auch die Waldbesitzer schlossen sich dieser Meinung an.

Bei einem begrenzten Abbau des Gatters wurde eine Konzentrierung des Wildes und damit des Wildschadens befürchtet. ➔



Das Solling-Umfanggatter bei Derental. „Keine Mark mehr“ will die Landesforstverwaltung in das Gatter investieren. Hier sind demnächst Wildschäden programmiert

FOTOS: B. WINSMANN-STEINS

NIEDERSACHSEN



## Wieder mehr Hasen

Landesjägerschaft macht sich für Meister Lampe stark

Insgesamt 550 000 Feldhasen gibt es derzeit in Niedersachsen – 20 000 mehr als im Vorjahr. Das geht aus Zählungen des Instituts für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover hervor. Der Besatz falle allerdings in den Regionen des Bundeslandes unterschiedlich aus. Während in den See- und Flussmarschen des Nordens bis zu 50 Hasen pro Quadratkilometer gezählt worden seien, gebe es im mittleren und südlichen Niedersachsen weitaus weniger

Langohren. Landwirtschaftliche Monokulturen mit intensiver Bewirtschaftung erschweren dieser Wildart dort die Existenz. An sauber geharkten Wegen und bereinigten Ackerlandstreifen werde falsche Ordnungsliebe sichtbar, so das Institut in Hannover. Der Feldhase benötige 70 bis 80 Kräuterarten zur optimalen Ernährung. Die Landesjägerschaft Niedersachsen habe deshalb Revierinhaber aufgefordert, Kräuterecken und Kleebeete anzulegen. pom

BRANDENBURG



## Reflexionen aktueller Jagdpolitik

Traditionsgemäß beendete am 16. Juni der Landesjagdverband Brandenburg als letzter den Reigen der Landesjägertage dieses Jahres. Landestrophäenschau und Bläserausscheid bildeten den Rahmen. Die aktuelle Jagdpolitik beherrschte die Diskussionen

Im Messe- und Ausstellungszentrum in Paaren trafen sich nicht nur die Delegier-

ten des Landesjagdverbandes und zahlreiche Besucher. Auch hochkarätige Landespolitiker

Für die Forstverwaltung sei das über 100 Jahre alte Gatter nicht mehr zeitgemäß und passe nicht zum „Löwe-Programm“, der langfristigen ökologischen Waldentwicklung in Niedersachsen.

Außerdem verhindere der Zaun beim Rotwild den wichtigen genetischen Austausch zwischen Vogler und Hils. Die Schwarzwildbestände seien zudem inzwischen außerhalb so hoch wie im Gatter. Diese Tatsachen berechtigten keinen so aufwändigen Zaun, der mehr als 200 000 DM Unterhalt im Jahr verschlinge. In seinem Schlusswort betonte Janßen,

„ab sofort keine Mark mehr für die Instandhaltung des Gatters aufgewandt werde“.

Es stellt sich nun aber die Frage, wie man ein 145 Kilometer langes Gatter von heute auf morgen abbauen kann? Was wird die Entsorgung des Drahtes kosten?

Bei der allgemeinen Haushaltssperre in Niedersachsen ein nicht zu unterschätzender Faktor! Auf jeden Fall ist der Abbau des Gatters eine Rechnung mit vielen Unbekannten.

Mit Sicherheit werden Zeiten kommen, wo sich nicht nur die Landwirte das Gatter zurückwünschen.

waren gekommen, um den Brandenburger Jägern ihre Reverenzen zu erweisen. Erstmals nahm Agrar- und Umweltminister Wolfgang Birthler (SPD) an einer solchen Veranstaltung teil. Zur aktuellen jagdpolitischen Diskussion sagte er, er nehme „auch jene

schen Anliegen vertraute Jägerschaft ein wichtiges Element im praktischen Naturschutz“. Birthler bezeichnete die Jagdsteuer als grotesk. Darum wolle er sich für deren Abschaffung einsetzen. Es komme darauf an, die Jagd als älteste extensive Landnutzungsform, als na-



Agrar- und Umweltminister Wolfgang Birthler im Gespräch mit LIV-Präsident Dr. Wolfgang Bethe und Jagdreferent Dr. Roland Maier bei der Eröffnung der Landestrophäenschau

FOTOS: ALEXANDER KRAH

Stimmen aufmerksam zur Kenntnis, die darauf hinweisen, dass bei Unterstellung unter das Naturschutzrecht diese (dem Jagdrecht unterstehenden – Anm. d. Red.) Tierarten den aktiven Hegeschutz verlieren, der im Bundesjagdgesetz festgeschrieben ist.“ Für ihn sei „eine moderne, mit ökologi-

turenerhaltende Nutzung zu betreiben. Darüber hinaus sei sie mit den Ansprüchen des Natur- und Artenschutzes in Einklang zu bringen. Artenschutz bedürfe der Mithilfe aller Land- und Forstwirte, aller Landbesitzer, Jäger und Angler. Die Regulierungsfunktion des Jägers werde immer notwendiger –